

1217 t Braunkohle und 401000 Braunkohlenziegel im Werte von 8027 M.¹⁾ — Die Flora, welche diese Braunkohlen erzeugte, war eine subtropische, zu unterst eine Wasservegetation (*Trapa*, *Potamogeton*, *Salvinia*) mit eingeschwemmten Zweigen einer Cypressenart (*Glyptostrobus*), darüber eine Moor- oder Dschungelvegetation, von der die Stammreste einer Palme (*Palmacites Daemonorhops*) am besten erhalten sind, zu oberst eine vom Ufer aus fortschreitende Waldvegetation, bestehend aus Cypressen (*Cupressinoxylon*, *Glyptostrobus*) und vielen Laubholzarten (Birke, Buche, Eiche, Wallnufs, Seidelbast, Weide, Platane, Santelbaum, Dalbergia, Cassie u. a.).²⁾

In der Tertiärzeit, und zwar im Beginn derselben, geschah es auch, daß der Südost-Flügel des Erzgebirges auf einem Zuge von Spalten und Klüften, die bei der Gebirgsstauchung entstanden waren, in die Tiefe hinabsank (vergl. Profil II), sodafs sich nun das Erzgebirge mit einem Bruchrande in der imposantesten Weise über die nordböhmische Ebene erhebt (Kupferhübel, Mückentürmchen). Den Spalten der hinabgesunkenen Erzgebirgsscholle entquollen die Basalte und Phonolithe der Kuppen des böhmischen Mittelgebirges, sowie die noch heute fließenden Thermen.

In der *diluvialen Eiszeit* drang das skandinavische Inlandeis bis in die Gegend von Chemnitz vor. Die südliche Randzone des diluvialen Glacialgebietes verläuft von Zwickau aus nördlich vom Glimmerschiefermantel des Granulitgebirges bei Hohenstein-Wüstenbrand hin nach Altchemnitz, Frankenberg und Hainichen. Nördlich von dieser Linie finden wir noch die Zeugen der Eiszeit mit ihren Gletscherwirkungen, nämlich den Geschiebelehm als alte Grundmoräne, Diluvialkies und -Sand mit Geschieben norddeutscher und skandinavischer Herkunft (namentlich Feuersteine), Schlißflächen, Schrammen und Ritzen auf diesen Geschieben, Rundhöcker und Schlißflächen auf dem alten Gletscherboden.

In unserem Kuchwalde und in Chemnitz-Schloß liegen noch feuersteinführende Kiese als Reste des älteren Diluviums, dessen Decke im übrigen von den fließenden Gewässern großenteils wieder zerstört und zur Bildung der jungdiluvialen alten Flufsschotter und des z. T. lössartigen Gehängelehms, sowie zu alluvialen Ablagerungen verwendet worden ist (vergl. Profil I).

Der Gehängelehm ist das wichtigste Deckgebirge für die nächste Umgebung von Chemnitz. Er erreicht bis 10 m Mächtigkeit. Unter dem Lehm befindet sich meist ein blaugrauer, mehr oder weniger fetter Thon und unter diesem in der Regel ein mehr oder minder grober Schotter. Beide sind Zeichen früherer Flufsläufe, der Thon ein Gebilde des ruhig, der Schotter eine Ablagerung des rascher fließenden Wassers. Der darüber ausgebreitete Gehängelehm ist teils aus den Anhegerungen des Flusses und der Bäche, teils aus dem durch Regen oder Schneeschmelze herabgeschwemmten Plateaulehm entstanden. — So bildeten sich die Kiese und der Lehm zwischen dem Bernsbach und Gablenzbach, sowie die auf dem Sonnenberge, wo der Lehm in zahlreichen Ziegeleien verarbeitet wird. — Auf den der Konvention für Chemnitz und Um-

¹⁾ Jahresbericht der Handels- und Gewerbekammer zu Chemnitz, 1896, II. Teil, S. 37.

²⁾ R. Beck, Das Oligocän von Mittweida. Zeitschr. der deutschen geolog. Gesellsch., 1882. S. 735 ff. Mit 2 Tafeln.